

Apfelfest in Albershausen ein Renner

**Ernte** Kinder haben tonnenweise Äpfel auf Gemeinde-Obstwiesen gesammelt. Landfrauen machen daraus ein Fest.

**Albershausen.** Was macht man mit dem Obstsegen in Albershausen von den gemeindeeigenen Ausgleichspflanzungen? Schon voriges Jahr tat sich diese Frage auf und der Obst- und Gartenbauverein kam auf die Idee: Sammeln wir das Obst auf und lassen daraus Apfelsaft pressen. Wer macht das? Grundschulklassen und Vorschulkinder der Kindergärten waren gerne bereit. Aber wer macht Saft, wenn es ringsherum keine Mosterei mehr gibt? Die Lösung: Familie Schiller aus Rottenburg mit der mobilen Saftpresse.

Auch jetzt gab es dieses Event am 3. Oktober. Kinder sammelten dafür mehr als drei Tonnen Äpfel, die auf dem Rathausplatz zu Saft gepresst, erhitzt und in 5-Liter-Gebinden abgefüllt wurden. Den gab's zu kaufen, und private Besitzer von Obstbäumen konnten auch Äpfel pressen lassen, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. So berichtet es Traute Sautter von den Landfrauen. Viele Stun-



Spezialität beim Apfelfest: Dätscher fanden reißenden Absatz.

den war das Saftmobil in Betrieb, Eltern und Kinder halfen beim Verpacken. Der Erlös kommt den Klassen und Gruppen zugute.

Dies alles wurde zum Fest, weil die Landfrauen auch diesmal die Bewirtung übernahmen. Ab dem späten Vormittag gab's die Rote im Briegel, und auch Dätscher aus dem Holzbackofen, mit Schnittlauch oder Speck, fan-



Eine mobile Saftpresse kam nach Albershausen.

den reißenden Absatz. Die Landfrauen hatten am Vortag 50 Kilo Äpfel geschält und geschnippelt und Apfelkuchen backen lassen. Normalerweise backen die Landfrauen selbst, aber mit dem Fest waren die Kapazitäten doch begrenzt, erklärt Traute Sautter. Auch für Getränke war gesorgt, vor allem gab es frisch gepressten Apfelsaft.



Hier ist der Gehweg breit genug und auch für Rollator tauglich. Fußverkehrscheck in der Weilheimer Straße, vorne Zells Bürgermeister Christopher Flik mit Gemeinderätin Annemarie Haußer-Ulbricht.

Schöne Schleichwege, aber auch Probleme

**Verkehr** Schultes und Fachleute testen mit Bürgern Fußwege durch Zell. Bedarf an weiteren Querungshilfen, Vorschlag für Hol- und Bringplätze bei der Schule. Von Jürgen Schäfer

Wie fußgängerfreundlich ist Zell? Das will die Gemeinde zusammen mit Fachleuten und den Zellern ergründen. Sie kann einen Fußverkehrscheck mit professioneller Begleitung anbieten, und dazu gab's jetzt eine erste Ortsbegehung. Ein Dutzend Bürger interessierte sich dafür. Zum Beispiel Elke Horn. „Ich bin im Dorf immer zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs“, erzählt sie. Und macht ihrer Wahlheimat Zell ein Kompliment. „Hier hat's so viele Schleichwege im Dorf, das ist einfach schön.“

Warum starten wir hier? Das fragt Planer Alexander Riss, der mit Max Zimmermann aus Karlsruhe gekommen ist. Wir stehen an der Bushaltestelle Weilheimer Straße. Die ist vorbildlich barrierefrei ausgebaut. Negativ findet Riss: Der Gehweg ist auf dieser Seite schmal, man kann nicht nebeneinander laufen. Gut sei: Der Bordstein ist abgesenkt. Und es gibt rote Felder auf der Straße, da kann man queren.

Es kommt gleich die erste Frage: Darf man auf dem Gehweg parken? Nein, weiß auch Gemeinderätin Annemarie Haußer-Ulbricht. Nur dort, wo es keinen Bordstein gibt. Und das gibt's in Zell ganz schön oft. Die Straßen im Ortskern haben einen Pflasterstreifen zum Gehweg hin. Das nennt sich dann eine Mischfläche. Weil's immer wieder Ärger gab, dass Autos zu weit in den Gehweg reinparken, hat Bürgermeister Flik an neuralgischen Stellen einen Trennstrich ziehen lassen. Das funktioniert.

Wir nehmen den breiten Gehweg auf der anderen Straßenseite, Annemarie Haußer-Ulbricht nimmt den Rollator, den der Schultes mitgebracht hat. Damit die Teilnehmer erfahren können, wie sich die Wege mit Rollator anfühlen. Für Haußer-Ulbricht nichts Neues. Sie ist in der Altenarbeit tätig, da gehört der Rollator dazu. „Hier geht's gut damit“, sagt sie zu dem gepflasterten Gehweg. Aber auf den Straßen mit Pflasterstreifen, auf die wir jetzt zugehen, findet sie es immer schwierig. „Runter, rauf. Schwierig, wenn man wackelig unterwegs ist.“

Der Dorfplatz kommt auf den Prüfstand. Alles gut hier, vor dem Dorfhaus, mit dem lauschigen Schäferbrunnen? Er hat einen barrierefreien Zugang zur Kirchheimer Straße. Zur Lindenstraße vor dem Rathaus geht's die Treppe runter. Ein Handlauf wäre gut, findet Gerda Bauer. Sie ist heute mit Rollator dabei, kann aber auch Treppen steigen. Und dann ein großes Thema: Wie ist es mit dem Autoverkehr hier, soll er so bleiben? Gemeinderat Eberhard

Binder würde die Straße für den Durchgangsverkehr sperren. Planer Riss findet den Verkehr überschaubar, es sei hier wie an einer Spielstraße. Aber er stimmt zu: Man könnte noch was verbessern.

Großes Chaos vor der Schule

Die Zeller „Schleichwege“: Man kommt auf ihnen schön hoch zum Friedhof und zur grünen Ortsmitte, vorbei am Sportplatz bei der Gemeindehalle. Aber dort: Die Wendeplatte mit Parkplatz, morgens geht es hier zu wie im Taubenschlag. Mütter bringen ihre Kinder zur Schule. „Das ist ein großes Chaos“, sagt der Schultes. Riss schlägt Hol- und Bringplätze vor. „Das wäre ein deutlicher Gewinn für die Sicherheit.“ Eine Sackgasse wie hier sei dafür prädestiniert. Man könnte die Schulstraße auch morgens eine halbe Stunde für die Elterntaxis sperren. Flik fragt: „Wer sperrt das dann morgens?“

Handlungsbedarf sehen die Fußverkehrs-Tester am Reutter-Dreieck. „Da kommt man schwierig über die Straße“, sagt ein Zeller. „Das Tempo ist ein Problem“,

Bekommt Pliensbach einen Gehweg?

**Fehlanzeige** Der Fußverkehrscheck endet in Pliensbach. Warum dort: Der kleine Teilort hat gar keinen Gehweg. Aber das ist grad in Prüfung.

**Eigentum** Bürgermeister Flik erläutert: Die

**Streifen** Wenn nicht: Für Planer Riss wären markierte Gehwege ein Kompromiss. Wie Radstreifen. Gemeinderat Binder wendet ein: Wäre das nicht eine vorge-täuschte Sicherheit? Es hat Vor- und Nachteile, sagt Riss.

Landeskirche würdigt ihre Akademie

**Bad Boll** 80 Jahre für demokratische Bildung in Gesellschaft und Kirche. „Der Auftrag ist aktueller und drängender denn je.“

**Bad Boll/Stuttgart.** Im September jährte sich die Gründung der Evangelischen Akademie Bad Boll zum 80. Mal. 1945 gegründet, ist sie die älteste Akademie in kirchlicher Trägerschaft in Europa. Zu diesem Jubiläum sagt Oberkirchenrat Dr. Jörg Schneider, Leiter des Dezernats für Theologie, Gemeinde und weltweite Kirche der württembergischen Landeskirche: „Die Akademie Bad Boll hat während 80 Jahren am Auftrag demokratischer Bildung in Gesellschaft und Kirche festgehalten.“ Dazu gehörte, so Schneider, auch die Gestaltung von gesellschaftlichen Dialogen und schwierigen Diskursen. „Dafür ist ihr sehr zu danken. Der Auftrag bleibt aktuell. Dafür ist der Akademie weiterhin Wirksamkeit zu wünschen!“

Christliche Verantwortung

„Im September 1945 kamen Verantwortungsträger aus Wirtschaft und Recht zur ersten Veranstaltung in Bad Boll zusammen“, erinnert Akademiedirektor Dr. Dietmar Merz. „Dieser Auftakt fand in der Überzeugung statt, dass Kirche, dass Christinnen und Christen eine besondere Verantwortung haben für die soziale und politische Gestaltung des Lebens, für eine gerechte und demokra-



Erhard Eppler (rechts), hier im Gespräch mit Hans-Jochen Vogel, war geradezu ein Wegbegleiter der Akademie Bad Boll.

tische Gesellschaft. Dieser Auftrag ist aktueller und drängender denn je.“

Merz sagt weiter mit Blick auf die Gründung im September 1945: „14 Tage Klausur, 14 Tage Besinnung und spirituelle Stärkung, 14 Tage ernstes Ringen und Nachdenken über die Zukunft im Nachkriegsdeutschland.“ Heute ist die Welt eine andere. Aber: „In dieser Tradition versteht sich die Evangelische Akademie Bad Boll bis heute als Impulsgeberin in Kirche und Gesellschaft und bietet Raum für Dialog, Diskurs und Orientierung im Lichte des Evangeliums zu den drängenden Themen unserer Zeit.“

Das zeigte sich eben jetzt auch bei der Michaelisakademie, der Feier zum Jahrestag der Gründung. Anlässlich des Jubiläums sprach der Publizist und Jurist Professor Heribert Prantl über die Bedeutung der Pressefreiheit und die Weiterentwicklung des Journalismus.

Gemeinderat Kita und Feuerwehr

**Schlierbach.** Die nächste Sitzung des Schlierbacher Gemeinderats findet am kommenden Montag, 13. Oktober, um 19 Uhr im Rathaus statt. Auf der Agenda stehen unter anderem die Erweiterung des Waldkindergartens mit Blick auf die Vergabe der Arbeiten, ebenso die Neufassung der Feuerwehrentschädigungsatzung, der Fortschreibung des Feuerwehrbedarfsplans und mehr. Die Gemeinderatssitzung ist öffentlich, ein nicht-öffentlicher Teil schließt sich an.

Schwoba-Obend Rheinisches Duo in Gruibingen

**Gruibingen.** Was zum Lachen gibt's beim Schwoba Obend in Gruibingen – so muss das sein. Dafür sorgen diesmal Willi & Ernst. Die beiden Rentner beschern dem Schwoba-Obend rheinischen Humor und versprechen eine riesige Portion Charme. Zu erleben ist das am kommenden Samstag, 18. Oktober, in der Alten Turnhalle. Beginn 19.30 Uhr, Einlass ab 18 Uhr. Natürlich gibt's auch Bewirtung. Karten im Vorverkauf zu 18 Euro gibt's im Rathaus, Telefon (07335) 960011.

„Ja!“ sagen im Grünen Trauzimmer

**Schlat.** Auch in Schlat kann man jetzt unter freiem Himmel heiraten. Und dies mit einer tollen Aussicht, schwärmt Bürgermeisterin Karin Gansloser. Die Gemeinde hat jetzt ein Grünes Trauzimmer anzubieten und hat sich für einen Standort unterhalb des Fuchsecks entschieden. Er liegt auf der Strecke hinter dem ersten Wanderparkplatz. So schön wie Schlat am Albtrauf liegt, gab es mehrere Standorte zur Auswahl. Schon heute soll dort die erste Trauung stattfinden, kündigte die Bürgermeisterin in der jüngsten Gemeinderatssitzung an. Das „Trauzimmer“ wird noch recht-



Holzbänke für die Hochzeitsgesellschaft: Das Grüne Trauzimmer am Fuchseck nimmt auf diesem Bild Gestalt an. Foto: Gemeinde Schlat

zeitig ausgestaltet, mit einem großen Apfel, der für die Obstbaugemeinde Schlat steht, einem Tisch aus massivem Holz, und Holzbänke für die Hochzeitsgesellschaft. Die sind gute Handwerksarbeit, wie ein Bild der Gemeinde aus der Werkstatt zeigt. Auch einen Baum wird das grüne Trauzimmer bekommen. Der Gemeinderat hatte mal ein Budget von 10.000 Euro bewilligt. Die Bürgermeisterin denkt, dass man damit zurechtkommt. Das traditionelle Trauzimmer der Gemeinde ist im Bürgersaal, der guten Stube der Gemeinde, die auch ihren Charme hat.